

Felsrasen in Stoitzendorf

Refugien einer gefährdeten Pflanzen- und Tierwelt

In der Gemeinde Eggenburg gibt es zahlreiche aus Sicht des Naturschutzes sehr wertvolle Trockenrasen. Sie zählen zu den artenreichsten aber auch bedrohtesten Lebensräumen in der Region. Zahlreiche naturschutzfachlich sehr wertvolle Trockenrasen sind im Besitz der Stadtgemeinde Eggenburg, einige davon in Stoitzendorf. Sie sind Lebensraum einer gefährdeten Pflanzen- und Tierwelt.

Die traditionelle Nutzung der Flächen als Hutweiden wurde vor längerer Zeit aufgegeben. Dies führt zu Degradation, Vergrasung und in letzter Folge zur Verbuschung der wertvollen Offenlandbiotope. Dieser Entwicklung kann durch Pflegemaßnahmen gegengesteuert werden.

Um allen vorkommenden Schutzgütern gerecht zu werden, wurden die Vegetation, Tagfalter und Heuschrecken sowie die Vogelfauna erhoben. Davon ausgehend wurde ein auf die wertvollsten Schutzgüter im Gebiet angepasstes Pflegekonzept erstellt.

1 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet liegt am Westrand des Weinviertels in Stoitzendorf (Gemeinde Eggenburg). Die Untersuchungsflächen liegen nordwestlich von Stoitzendorf am Südrand des Stoitzenbergs auf einer Höhe von 280 bis 330 m (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Der geologische Untergrund der untersuchten Fels- und Trockenrasen ist Granit. Das Untersuchungsgebiet liegt



im Europaschutzgebiet Westliches Weinviertel. Die untersuchten Standorte sind sowohl nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie als auch nach der Vogelschutzrichtlinie geschützt.

Die im Fokus der Untersuchung stehenden Reste der ehemaligen ausgedehnten Hutweidelandschaft werden heute landwirtschaftlich nicht mehr genutzt, teilweise durch Häckseln offengehalten und oft als Ablagerungsstätten verwendet. Gemeinsam ist allen sieben Flächen ihre Lebensraumausstattung. Fast überall finden sich noch offene bzw. von Fels durchsetzte Bereiche.

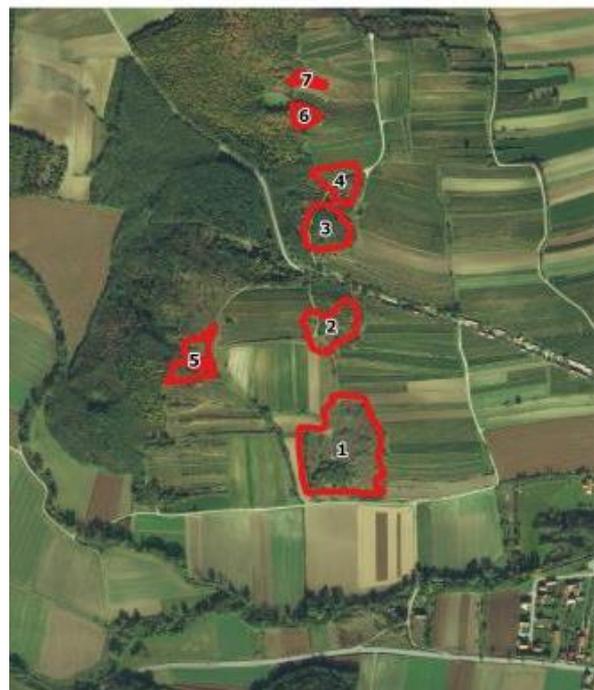


Abbildung 1: Die Untersuchungsflächen nordwestlich von Stoitzendorf Karte: Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: bing © DigitalGlobe

Für Arten reich strukturierter Kulturlandschaften ist die vielfältige Lebensraumausstattung sehr attraktiv. Das die Kuppen umgebende Weinbau-Kulturland ist noch reichlich mit Einzelbäumen, Heckenreihen und Buschgruppen ausgestattet und damit ein wertvolles Habitat.

2 Vegetation

Bei der Erhebung der Vegetation wurden 126 Farn- und Blütenpflanzen nachgewiesen. Davon sind 17 Arten österreichweit bzw. regional gefährdet. Darunter die österreichweit stark gefährdete Feinblatt-Schafgarbe und der im pannonischen Raum regional stark gefährdete Dillenius-Ehrenpreis. Weitere gefährdete Arten sind der Walliser Schwingel, das Steppen-Lieschgras, die Pannonische Karthäuser-Nelke, der Zwerg-Schneckenklee, die Große und Schwarze Kuhschelle, der Meergrüne Bergfenchel, das Ohrlöffel-Leimkraut und der Ähren-Blauweiderich.

Folgende EU-weit durch die Flora-Fauna-Habitat Richtlinie geschützte Vegetationstypen lassen sich unterscheiden:

- Silikat-Felsgrus- und Felsbandgesellschaft mit Ausdauerndem Knäuel
- Silikat Felsrasen mit Bleich-Schwingel
- Silikat-Trockenrasen mit Erd-Segge
- Silikat-Trockenrasen über tiefgründigeren Böden – verbrachend
- Verbuschende Silikat-Trockenrasen

Die Vegetation der kleinflächigen Trockenrasenreste zeigt zum Teil bereits starke Degradation durch Verbrachung und Verbuschung.

Das naturschutzfachlich wertvollste Gebiet ist das Gebiet rund um die Hüterhütte (Nr.1), wohl auch aufgrund ihrer Größe, gefolgt von den Rasen nördlich der Hubertuskapelle.

Damit einher geht auch die Dringlichkeit von Maßnahmen, die prioritär auf diesen Teilflächen kurzfristig umgesetzt werden sollten.



Abbildung 2: Die große Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), eine österreichweit gefährdete Art der Trockenrasen bei Stoitzendorf. © G. Pfundner

3 Tagfalter

Zwanzig verschiedene Tagfalterarten offener Lebensräume wurden bei den Erhebungen nachgewiesen, darunter der Himmelblaue und der Silbergrüne Bläuling und der Segelfalter. Diese drei Arten stehen auf der Vorwarnliste der gefährdeten Tagfalter Österreichs.



Abbildung 3: Silbergrüner Bläuling, eine Charakterart der Weinviertler Trockenrasen. © M.Denner

Auffällig ist das Fehlen von gefährdeten Tagfalterarten. Eine der Ursachen dürfte die Kleinheit der einzelnen Flächen sein. Für Arten mit sehr geringer Individuendichte bedeutet das, dass sie bei Erhebungen leicht übersehen werden können (geringe Antreffwahrscheinlichkeit). Andererseits ist es anspruchsvolleren Arten auch nicht mehr möglich, stabile Populationen aufzubauen, wenn die Mindestgröße des für eine erfolgreiche Reproduktion notwendigen Habitats unterschritten wird.

Die Habitatdegradation infolge von Verbuschung, Neophyten, Ablagerung von div. Materialien, etc. verkleinert auch das potenziell nutzbare Habitat.

Die Trockenstandorte rund um Stoitzendorf besitzen trotz ihrer bereits starken Beeinträchtigung ein hohes Potenzial für die Tagfalter der Trockenrasen. Das Gebiet ist mit mehreren Silikatrasenrelikten entlang der Grenze vom Wald- zum Weinviertel im Verbund zu sehen – die Wiederbesiedelungswahrscheinlichkeit ist daher relativ hoch.

4 Heu- und Fangschrecken

Zwanzig verschiedene Heuschreckenarten konnten im Gebiet nachgewiesen werden, darunter ausgesprochene Trocken- und Felsrasenbewohner, die im Weinviertel nur noch auf sehr wenige Gebiete beschränkt sind. Bemerkenswert war der Fund des Rotleibigen Grashüpfers (*Omocestus haemorrhoidalis*) und des Schwarzfleckigen Grashüpfers (*Stenobothrus nigromaculatus*).



Abbildung 4: Rotleibiger Grashüpfer (*Omocestus haemorrhoidalis*) © M. Denner

Das Verhältnis von neun Arten an Langfühlerschrecken zu elf der Kurzfühlerschrecken ist ein Indiz für die zunehmende Verbuschung der Trockenrasen.

Für die wenig bis gar nicht mobilen Arten unter den Heuschrecken ist es von großer Bedeutung, dass deren Lebensraum durch Pflegemaßnahmen verbessert wird.

5 Vogelfauna

Im Zuge der Erhebungen wurde 49 Vogelarten beobachtet und mehr als 100 Vogelreviere registriert. 42 Vogelarten traten als potentielle Brutvögel auf, von 18 Arten konnte ein Brutnachweis erbracht werden. Die häufigsten Brutvogelarten waren der Neuntöter (10 Reviere), Sperbergrasmücke (9 Rev.) und Goldammer (9-12 Rev.). Die erfassten, nicht brütenden Arten waren rastende Durchzügler, Nahrungsgäste aus der näheren Umgebung, oder das Gebiet überfliegende Individuen.

Die hohe Bedeutung des Untersuchungsgebietes für mehrere besonders gefährdete Vogelarten ergibt sich aus der besonders guten Habitatausstattung, die eine hohe Siedlungsdichte begünstigt.



Abbildung 5: Neuntöter, der häufigste Brutvogel im Untersuchungsgebiet. © J.Hohenegger

Die meisten festgestellten Brutvogelarten sind Gehölzbewohner. Der Großteil davon bevorzugt halboffene, kleinteilige und gut strukturierte Kulturlandschaften. Als ausgeprägte Offenlandart trat nur die Feldlerche am Rand des Untersuchungsgebietes auf. Typische Steppenarten wie bspw. der Brachpieper, der bis in die 1970er-Jahre im direkt benachbarten Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine vorkam, sind vollkommen aus dem Gebiet verschwunden und eine Wiederbesiedelung der kleinen verbliebenen Steppenreste erscheint höchst unwahrscheinlich.

Das Untersuchungsgebiet ist ein optimal ausgestatteter Refugialraum für Vogelarten, die in ausgeräumten Agrarlandschaften kaum mehr Lebensraum finden. Unterstrichen wird dies

durch die gute Siedlungsdichte von bspw. Neuntöter und Sperbergrasmücke.



Abbildung 6: Geschlossene Gebüschgruppen als letztes Sukzessionsstadium ehemaliger Trockenrasenvegetation der Hutweiden nordwestlich von Stoitzendorf. © G. Pfundner

Ohne Pflegemaßnahmen ist anzunehmen, dass die derzeit noch begünstigten Arten halboffener Kulturlandschaft auf lange Sicht aufgrund zunehmender Waldfläche Bestands-einbußen erfahren werden und sich das Artenspektrum hin zu häufigeren Waldvogelarten verschieben wird. Bei den Pflegemaßnahmen ist auf ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen der Offenhaltung von Felsrasen-Lebensräumen und dem Erhalt wertvoller Gehölzstrukturen Acht zu geben, da beide Biotoperelemente essentiell für die charakteristische Vogelwelt des Gebiets sind.

6 Pflegeempfehlungen

Folgende Pflegemaßnahmen sollten umgesetzt werden, um den naturschutzfachlichen Wert des Gebietes zu erhalten bzw. zu verbessern.

Schwendungsmaßnahmen

Schwendungs- oder Entbuschungsmaßnahmen sollen dort gesetzt werden, wo die aufkommenden Gebüscharten artenreiche und wertvolle Bereiche unmittelbar bedrohen. Insbesondere das Freistellen von Felsblöcken mit primären Rasen ist wichtig. Weiters sollten Gebüsch an den Rändern der noch offenen Bereiche geschnitten werden.

Auf die Erhaltung eines Gebüschsaums zu den umliegenden landwirtschaftlich genutzten Flächen sollte geachtet werden, um eine Pufferwirkung gegenüber Düng- und Spritzmitteleintrag zu gewährleisten.

Ringeln von Robinien

Robinien (Scheinakazien) gefährden nährstoffarme Standorte wie Trockenrasen, da sie mithilfe spezieller Knöllchenbakterien Luftstickstoff binden und so zur Nährstoffanreicherung der Standorte beitragen. Dies führt zu einer raschen Veränderung der gesamten Standortökologie und zur Verdrängung der wertvollen Trockenrasenflora. Da Robinien auf einfachen Schnitt mit Stockausschlägen und Wurzelaustrieben reagieren und der Einsatz von Herbiziden aus Naturschutzgründen nicht in Frage kommt, sollten die Bäume geringelt werden.

Extensive Beweidung

Die Trockenrasen rund um Stoitzendorf sind durch jahrhundertelange Beweidung entstanden. Die hier vorkommenden seltenen Pflanzen- und Tierarten sind auf diese Art der Nutzung optimal angepasst. Zur Erhaltung dieser Lebensgemeinschaften wäre die Wiederaufnahme einer extensiven Beweidung, z.B. durch Schafe die beste Lösung.

| naturschutzbund nö |

Mariannengasse 32/2/16

1090 Wien

Tel./Fax 0043 1 402 93 94

noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

Projektteam: Koordination: Mag. Margit Gross,
Flora und Vegetation: Mag. Gabriele Pfundner,
Tagfalter und Heuschrecken: DI Manuel Denner,
Vogelfauna: Johannes Hohenegger

Das Projekt wird von der Stiftung Blühendes Österreich finanziert und in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Eggenburg und dem „Verein der Freunde des Naturschutzgebietes Fehhaubekogelsteine“ durchgeführt.